



das aus zehn Abschnitten variabler Länge bestehende Solostück *Three Timpani*: Den drei meist sehr zurückhaltend eingesetzten Pauken sind als zusätzliches Instrumentarium ein Xylophon, speziell gestimmte Alustäbe, zwei Gueros und fünf kleine, sehr hoch gestimmte Eisenstücke beigegeben, so dass Haubensak in der Gesamtheit über ein grosses Repertoire an kontrastierenden Klang- und Geräuschfarben verfügt. Diese setzt er ein, um in jedem einzelnen Stück eine spezifische Klang- oder Prozessidee zu entfalten. Immer ist dabei das Moment der Veränderung massgeblich: Beispielsweise führt der Komponist im siebenminütigen dritten Satz die grosse Pauke allmählich vom tiefsten bis zum höchsten Ton, während er zugleich die variablen Tonerzeugungsorte auf der Membran zur klanglichen Abschattierung nutzt und das Geschehen immer wieder mit einzelnen Sforzato-Schlägen interpoliert. Demgegenüber nutzt er in anderen Stücken Elemente wie den Einsatz von Tremoli oder rhythmischen Pulsationen als eine Art roten Faden, dem er graduelle Modifikationen einschreibt. Dass dies alles überraschend vielfältig und kurzweilig wirkt, verdankt sich der ausserordentlich feinen und präzisen Umsetzung durch die Pianistin Simone Keller und den Schlagzeuger Martin Lorenz. Aufgrund der erläuternden Texte aus der Feder des Komponisten bietet die Produktion geradezu ideale Voraussetzungen, um sich näher mit Haubensaks musikalischem und harmonischem Kosmos vertraut zu machen.

Stefan Drees

Felix Profos: Bock
Azeotrop (Dominik Blum, Peter Conradin Zumthor)
 Label deszpot (www.deszpot.ch)



Nervig, energetisch, sphärisch, rhythmisch, sanft: So vielseitig zeigen Azeotrop mit Dominik Blum an der E-Orgel und Peter Conradin Zumthor am Schlagzeug auf der CD *Bock* die Kombination ihrer beiden Instrumente. Aufgeschreckt wie zu einer wilden Jagd durchs Unterholz, so beginnt gleich das erste Stück *Bock 1: Horn*, und bohrt sich mit hohen Orgeltönen energetisch, pulsierend und schrill bis zur Schmerzgrenze mitten ins Hirn. Und auch *Bock 2: Marsch* gönnt dem Hörer keine Pause. Nervöse Triolenbewegungen in den Höhen, dagegen gesetzte tiefere Akkorde, dazu der treibende Schlagzeugrhythmus erzeugen den Eindruck eines rasenden Stillstands, der endlos sein könnte – und doch abrupt abbricht.

Azeotrop haben die sechsteilige Auftragskomposition *Bock* des Komponisten Felix Profos mit, wie es im Presstext heisst, «konzipierten Improvisationen» kombiniert. Und es sind gerade diese präzisen, geradezu auskomponiert wirkenden Improvisationen, die einen beruhigenden Kontrast zu den nervösen Profos-Stücken bilden. Die erste Improvisation wirkt trotz des Titels *Fieber* mit langen Liegetönen und einem jazzigen Schlagzeugteppich geradezu entspannt. Doch schon geht es mit *Bock 3: Bann* und *Bock 4: Ritt* weiter mit permanenten

rhythmischen Verschiebungen und klanglicher Dichte. Nah wie eine Wand kleben einem die Stücke an der Stirn. Es eröffnet sich ein Gestrüpp aus Rhythmen, die sich wiederholen, unmerklich verlangsamen und verändern und so an Tiefe gewinnen. *Bock*: ein faszinierender *Ritt*, ein *Marsch* durchs Unterholz.

Auch die Improvisation *Mühle* bildet darin eine Lichtung, einen Ruhepol. Blum und Zumthor präsentieren hier die sanfte Variante der Kombinationsmöglichkeiten von Orgel und Schlagzeug. Das leise Quietschen wie von einer langsam gedrehten Kaffeemühle, dazu lang ausgedehnte Akkordflächen wirken geradezu sphärisch und lassen an Trip-Hop und eine Chillout-Lounge denken. *Gong* dagegen, ebenfalls improvisiert, knallt ganz schön, mit lang nachhallenden Schlägen, grosser Geste und dramatischen Pausen. *Bock 5: Loch* setzt den nervösen Weg durchs Unterholz fort, wenn auch geringfügig langsamer. Die Improvisation *Dresden* beeindruckt durch die Kombination von schwebenden, metallischen Klängen, die sowohl mit Schlagzeug als auch mit Orgel möglich sind und die beiden Instrumente geradezu verschmelzen lassen. *Bock 6: Pupillenschmerz* bringt die CD nach der vorangegangenen Jagd überraschend ruhig zum Abschluss.

Azeotrop ist mit *Bock* eine faszinierende Aufnahme gelungen, mal sanft und schwebend, mal schrill und scharf wie ein Bolzenschuss.

Friederike Kenneweg